# In einer stadtbernischen Zeitung wird um die Frage gekämpft [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

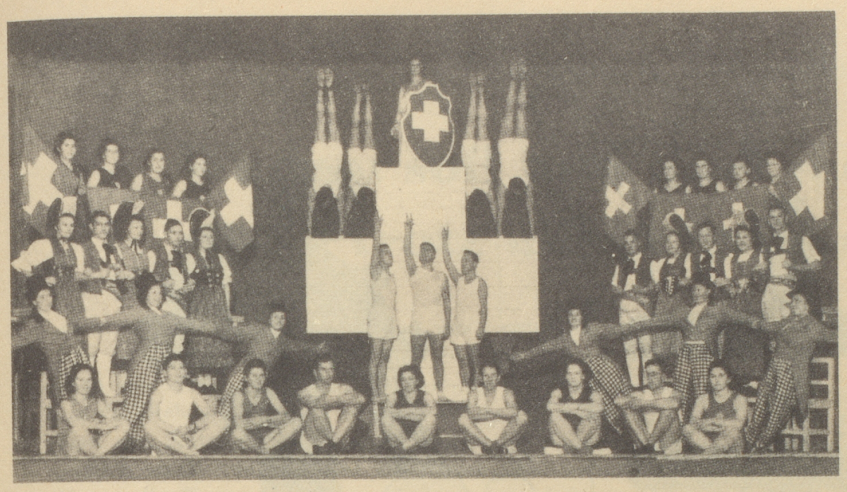
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Wir geben hier das Schlußbild aus einer Turnerunterhaltung wieder,

**als abschreckendes Beispiel!**

## Die Galoschen

Einer meiner Bekannten, ein Arzt, hat mir neulich die folgende und wahrhaftige Geschichte erzählt:

Dieser Arzt also sitzt eines Tages bei sich im Zimmer und langweilt sich. Schlecht geht es uns jetzt, den Aerzten, denkt er sich. Es gibt jetzt keine richtige Patienten mehr. Wenn schon ein Patient kommt, so ist es sicherlich ein Krankenkassen-Mitglied. Und von solchen Patienten kann man schwerlich wohlhabend werden.

Plötzlich läutet es an der Eingangstür. Und es erscheint ein Bürger mittleren Alters, der sich über Verschiedenes beschwert. Er sei schwer krank, behauptet er. Das Herz funktioniere bei ihm nicht gut, und er sei überhaupt der festen Ueberzeugung, daß er sehr bald sterben müsse. Der Arzt untersuchte den Patienten — und fand bei ihm rein gar nichts. Der Mann war vollständig gesund. Ein typischer Fall der Einbildung, stellte der Arzt fest. Er sagte es auch dem Patienten, verschrieb ihm ordnungshalber etwas Baldriantropfen zur Beruhigung, kassierte für die Untersuchung siebzig Kopeken ein, und der Patient ging nach Hause. Am nächsten Tag um die gleiche Zeit erscheint beim Arzt eine alte Frau, in Trauer. Sie weint die ganze Zeit, und putzt sich die Nase. Und sagt: «Gestern war bei Ihnen mein geliebter Neffe, Wassilij Ledenzof. Und stellen Sie sich vor — heute früh ist er gestorben. Sind Sie so gut und stellen Sie mir den Todesschein aus.»

Der Arzt war sehr verwundert und sagte: ««Das ist wirklich ein sonderbarer Fall. Von den Baldriantropfen konnte er unmöglich so schnell sterben. Und ich kann Ihnen den Todesschein erst ausstellen, nachdem ich den Leichnam gesehen haben werde.»

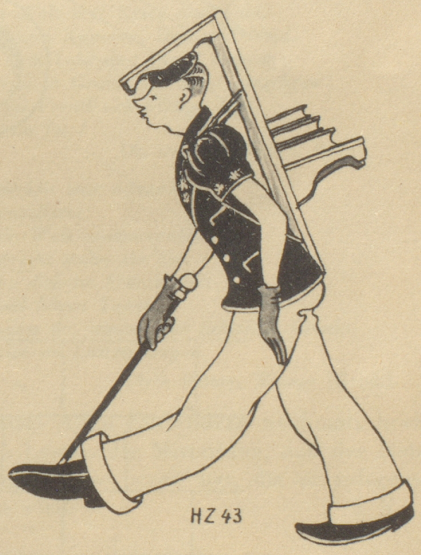
Die Alte sagt: «Aber bitte schön, wenn es Ihnen Freude macht. Er wohnte nicht weit von hier.»

Nun, der Arzt zog sich seine Schneeschuhe an und ging mit der Alten. Sie erreichten bald das Wohnhaus des Patienten, stiegen auf die fünfte Etage und betraten die Wohnung. Wirklich, es waren keine Zweifel mehr möglich. Der Leichnam des gestrigen Patienten lag auf dem Tisch mitten im Zimmer, ringsum brannten Kerzen. Und die Alte brach zusammen und weinte bittere Tränen. Dem Arzt wurde es sehr peinlich. Wie konnte ich mich nur so schrecklich geirrt haben, dachte er. Da sieht man es wieder einmal, wie unvollkommen unsere medizinische Wissenschaft ist. Er setzte sich schnell zum Tisch und schrieb den Todesschein. Dann verließ er schnell die Wohnung und ging nach Hause. Unterwegs erinnerte er sich, daß er seine Schneeschuhe in der Wohnung vergessen hatte. Aergerlich machte er kehrt und stieg wieder die fünf Treppen hinauf. Die Wohnungstüre war noch offen; der Arzt betrat das Zimmer und blieb wie angewurzelt stehen: der Leichnam Wassilij Ledenzofs saß auf dem Tisch und schnürte sich die Schuhe zu. Und unterhielt sich mit der Alten. Die Alte aber ging um den Tisch herum und löschte die Kerzen, eine nach der anderen. Der Arzt wurde vor Schreck fast ohnmächtig, faßte sich aber schnell und flüchtete aus der unheimlichen Wohnung, ohne an seine Schneeschuhe zu denken. Zu Hause angekommen, saß er eine Weile auf seinem Bett und klapperte mit den Zähnen. Dann nahm er Baldriantropfen und telephonierte der Polizei.

Am nächsten Tag hat die Polizei die unheimliche und mysteriöse Geschichte restlos abgeklärt. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Versicherungsagent Wassilij Ledenzof sich dreitausend Rubel Staatsgelder aneignete. Mit der Hilfe des Todesscheins wollte er unter einem anderen Namen ein neues Leben beginnen, was ihm aber nicht mehr gelang. Die Galoschen aber gingen an ihren Besitzer zurück.

Michael Soschtschenko

(aus dem Russischen übersetzt von L. B.)




In einer stadtbernischen Zeitung wird um die Frage gekämpft, ob ein in die Stadt gewählter Lehrer weiterhin so sprechen dürfe, wie sein Schnabel gewachsen ist.

**Mir sind defür, under der Bedingig, daß d'Lehrer, wo us dr Schtadt ufs Land chömed, sich ebefalls aapassed.**


Chianti-Dettling

Vino tipico della Zona classica

Bekömmlicher Tischwein säurearm und stärkend

Chianti-Import seit 1867

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Zur „Waid"

Sie genießen von der «Waid» eine **wunderbare Aussicht** auf Zürich. Die modern-gediegenen **Gesellschaftsräume** bieten bis 200 Personen Raum und kombiniert für mehr. **Sitzungen** und **Personalfeste** von Geschäften und Fabriken, **Hochzeiten, Familienanlässe** usw. nehmen dank dem renommierten Keller und der vorzüglichen Küche einen flotten Verlauf.

P Telefon 6 25 02.

Tram 7 bis Bucheggplatz. **Hans Schellenberg-Mettler.**

Kaiser's Reblaube

Glockengasse 7 ZÜRICH Telefon 5 21 20

Der Gourmet schätzt
die renommierte Küche!
die herrlichen Weine!
unsere Spezialitäten!

Familie H. Kaiser